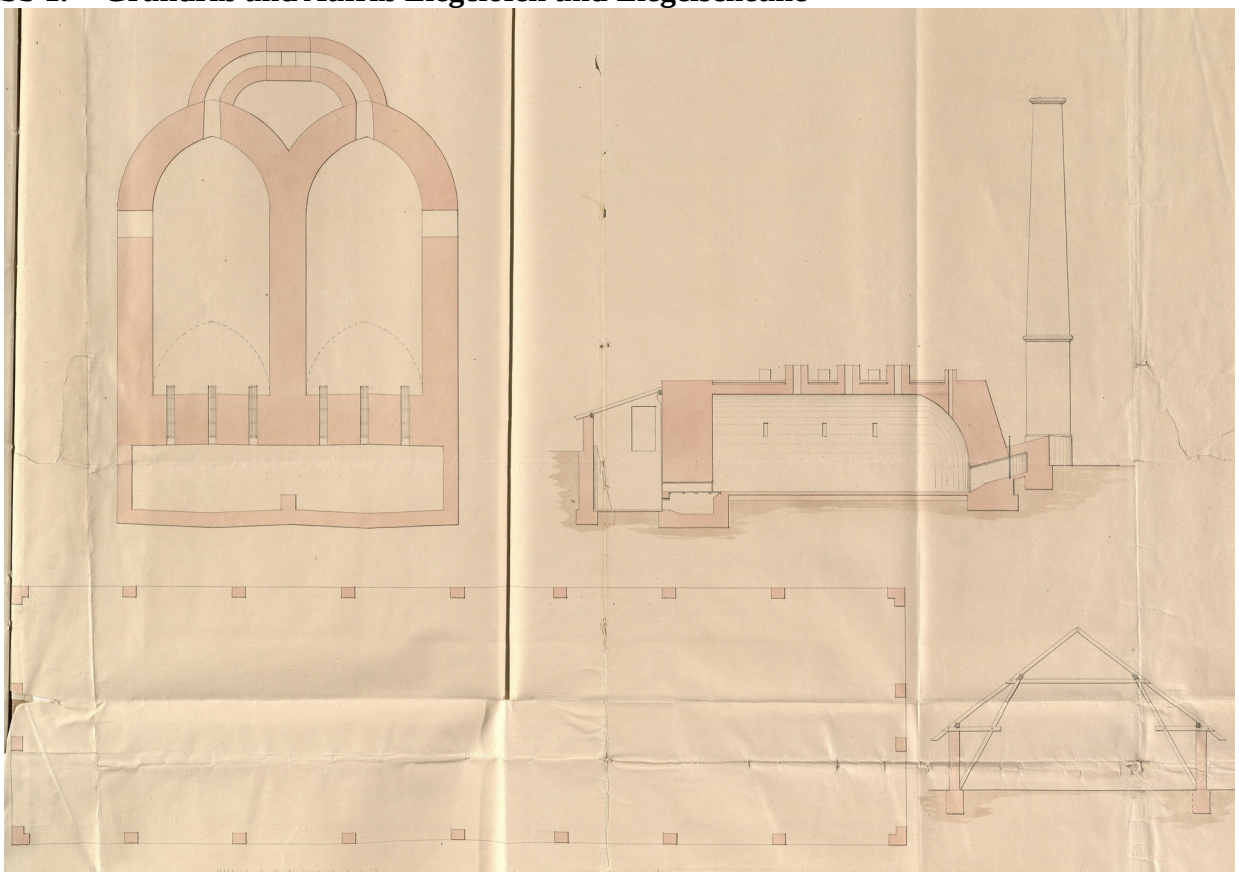
Russenstraße 43 – Ziegelei

BA 21114
Erbaut: 1863
Lage: Russenstraße 43
Flur: 40
Kataster: 27B
Eigentümer: Hermann Tostlöwe

Am 27.2.1863 beantragt Hermann Tostlöwe die Erlaubnis zur Erbauung eines Ziegelofens nebst Tonbauscheunen auf dem ihm gehörenden Feldgrundstück südlich der alten Ziegelei, die auf dem als Lehmgrube genutztem Gelände der nachmaligen Viehweide (Kuhweide) an der Strümpelstraße lag. Nach Informationen von Karl-Heinz Kretzschmar wurde die alte Ziegelei bereits seit etwa 1856 betrieben.
Der Lehm wurde vermutlich ausschließlich aus den beiden in Abb. 4 sichtbaren Lehmgruben gewonnen.

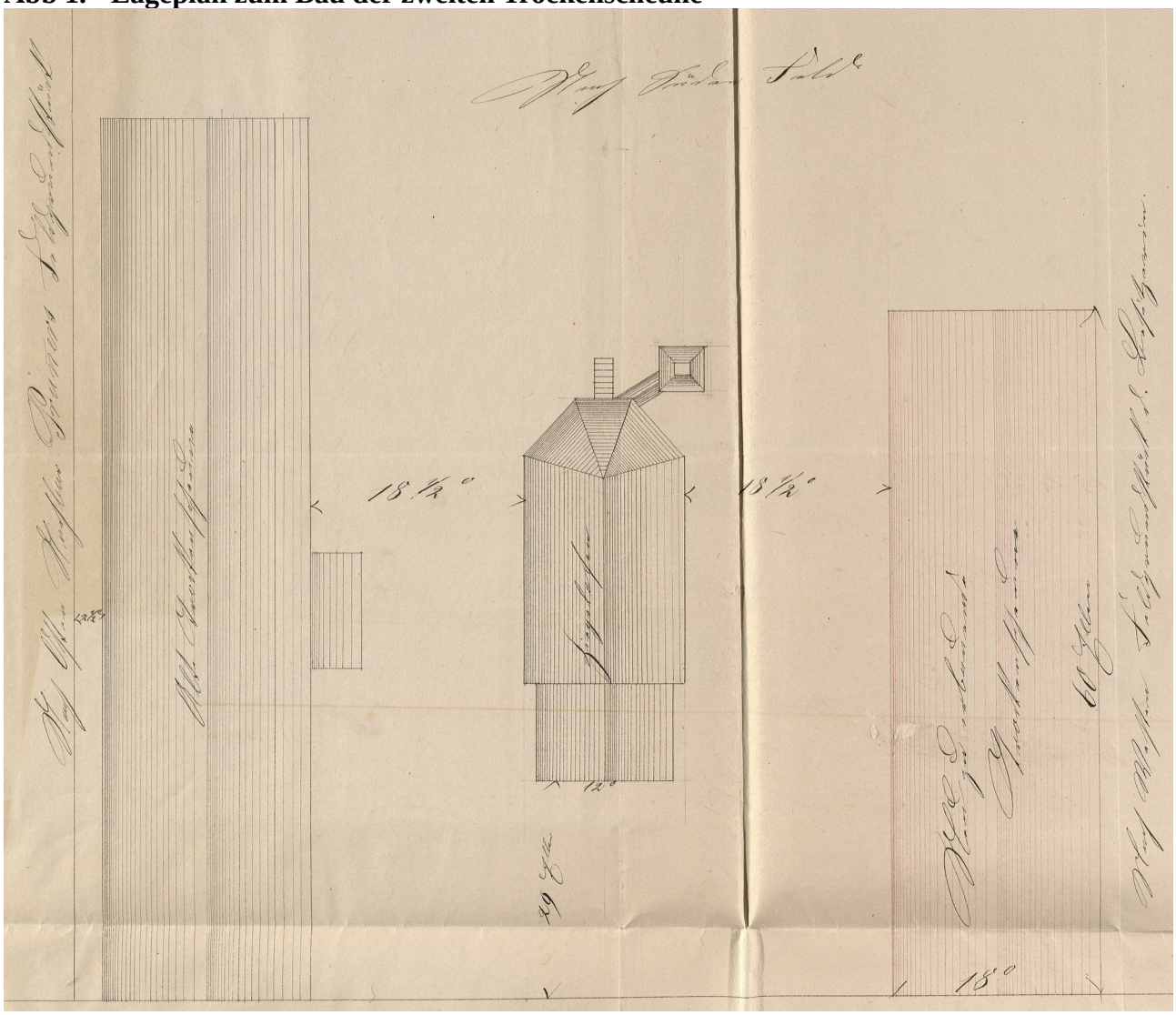
Am 3.5.1954 wird auf der Viehweide in Höhe der Russenstraße, also etwa zwischen beiden Lehmgruben, eine Baugrunduntersuchung vorgenommen. Dazu wird auf dem Grundstück (Flur 39) eine 8m tiefe Bohrung niedergebracht. Folgender Befund:
„Unter einer 0,25m dicken Humusdecke steht bis 1,35m ein brauner Lehm an, dessen oberer Horizont plastische Konsistenz hat, während er mit zunehmender Tiefe, wie Probe 2 zeigt, in kiesigen Sand übergeht. Untergelagert wird dieser braune Sand von grauen Sand, dem sich in 4,50 m Tiefe Grobkies anschließt. Letztere Schicht wurde bei der Bohrung nicht durchsunken....“
Die Lehmvorkommen waren also nicht sehr ergiebig.

Abb 1. - Grundriß und Aufriß Ziegelofen und Ziegelscheune



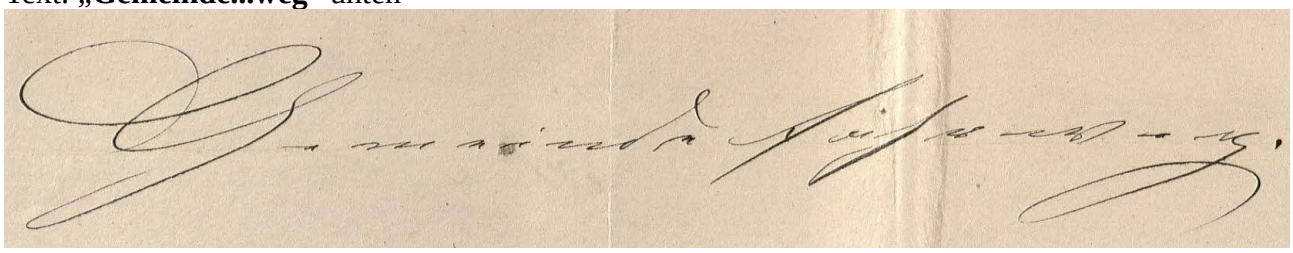
1865 erbaut hier seine Witwe die zweite Trockenscheune.

Abb 1. - Lageplan zum Bau der zweiten Trockenscheune

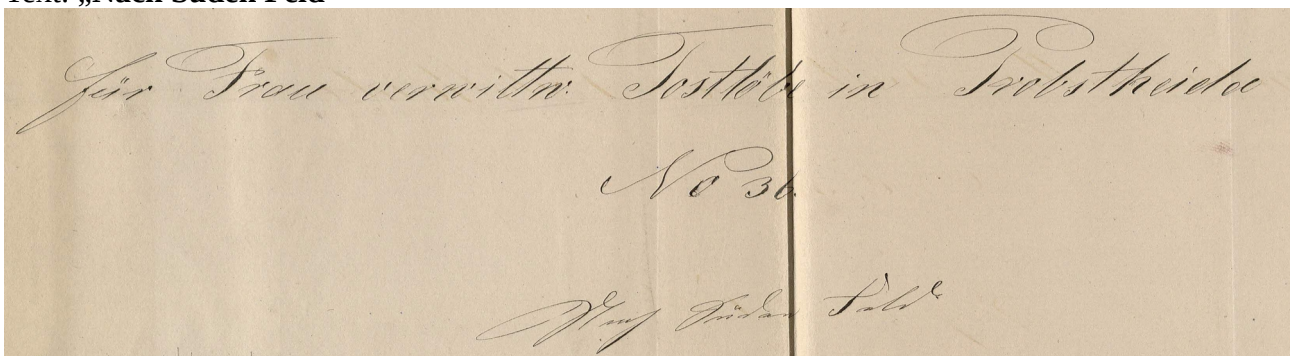


Texte aus Abb. 1 (*<u>Herr Kretzschmar, können Sie das lesen ?</u>*)

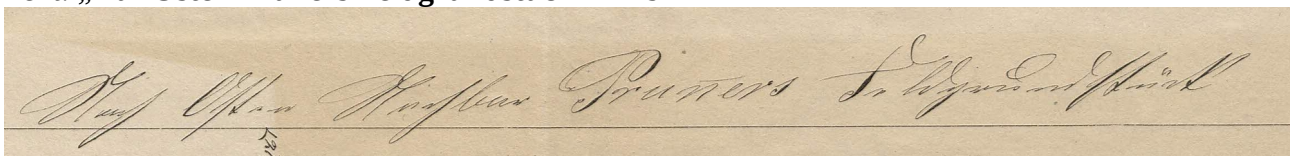
Text: „**Gemeinde...weg**“ unten



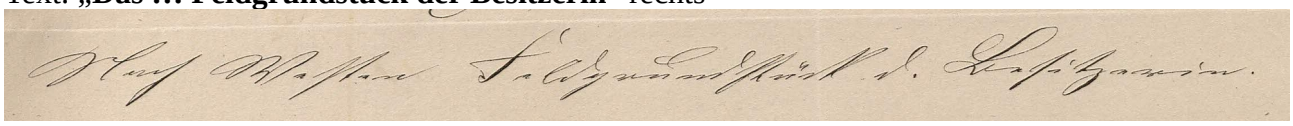
Text: „**Für Frau verwitwete Tostlöwe in Probstheida**“ oben
Text: „**No. 36**“
Text: „**Nach Süden Feld**“



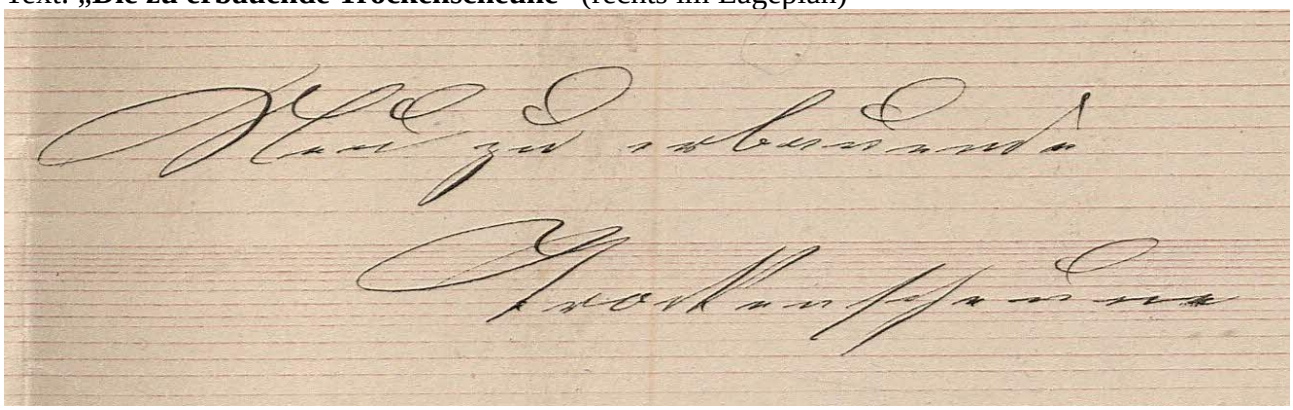
Text: „**Auf Osten Pruners Feldgrundstück**“ links



Text: „**Das … Feldgrundstück der Besitzerin**“ rechts

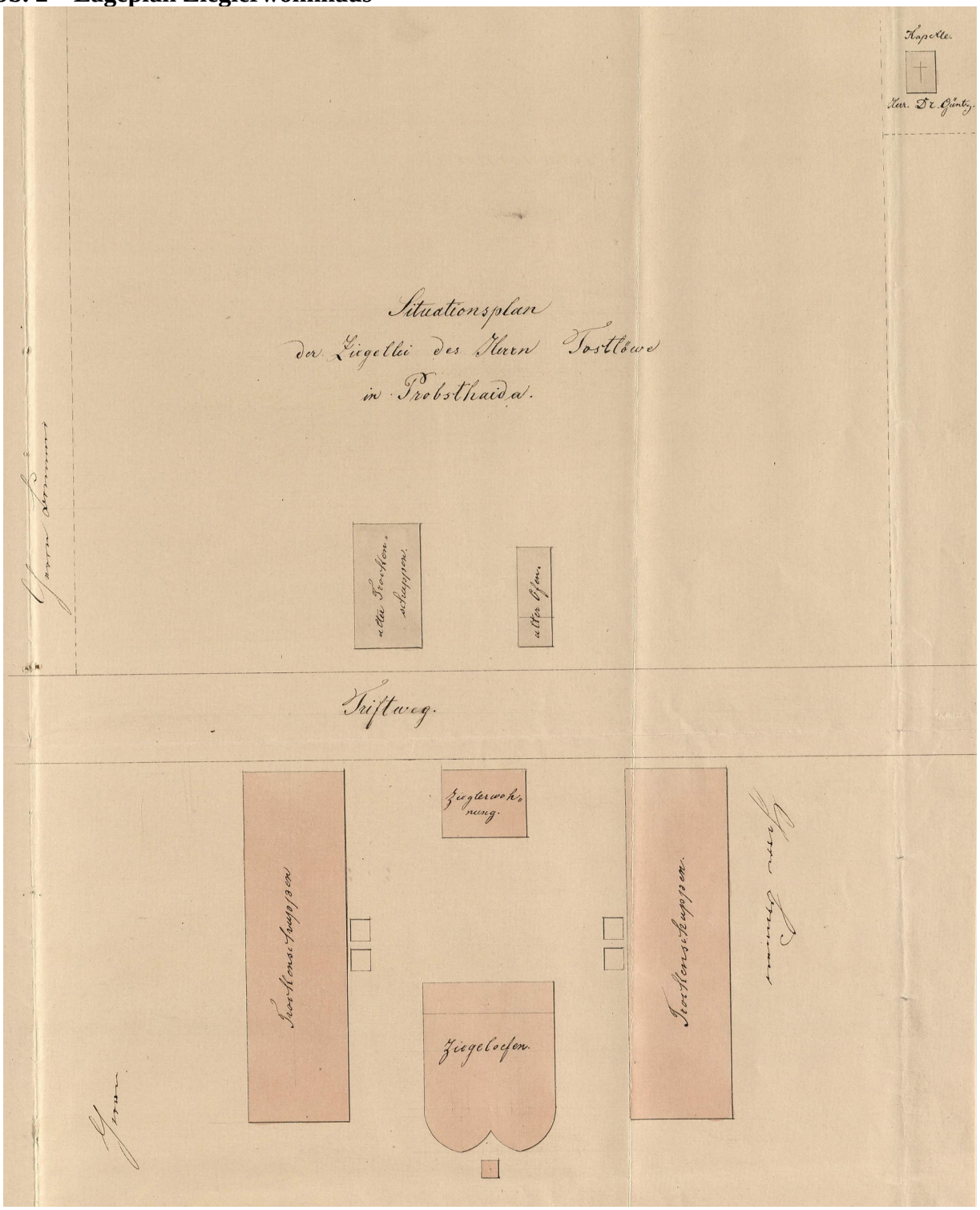


Text: „**Die zu erbauende Trockenscheune**“ (rechts im Lageplan)



Im Jahre 1879 gehört das Grundstück schon Hermann Müller.
Er stellt am 16.8.1879 den Antrag auf den Bau eines Zieglerwohnhauses.

Abb. 2 – Lageplan Zieglerwohnhaus



Nach Informationen von Karl-Heinz Kretzschmar wurde die Ziegelei bis etwa 1895 betrieben. Am 11.4.1912 beantragt Edgar Wilhelm Hugo Müller im Namen der Müllerschen Erben den Bau einer Abflußgrube für das Zieglerwohnhaus.

Abb.3 - Lageplan

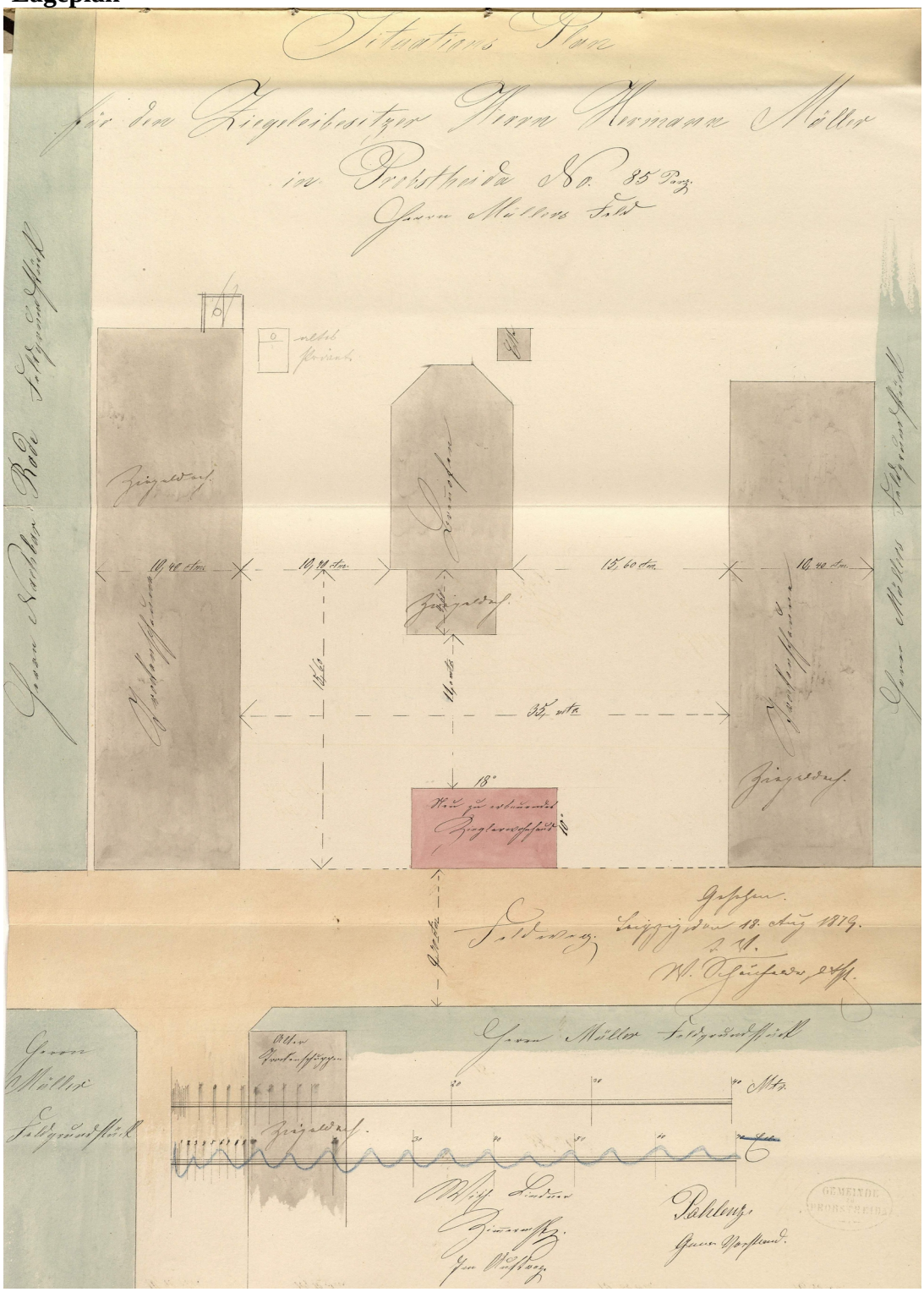


Abb. 4 - Lageplan der Lehmgruben und der Zuwegung zur Ziegelei. Der Nord-Süd-Weg quert die Russenstraße und die Strümpelstraße.

- vor 1880

Deutlich sichtbar ist hier die Zuwegung von der alten (nördlich der Russenstraße liegenden) Lehmgrube entlang der Grundstücksgrenze zwischen der nachmaligen Viehweide und dem alten Kapellenfriedhof, die offensichtlich für den Lehmtransport zum alten und dann neuen zum Ziegelofen genutzt wurde.

- nach 1990

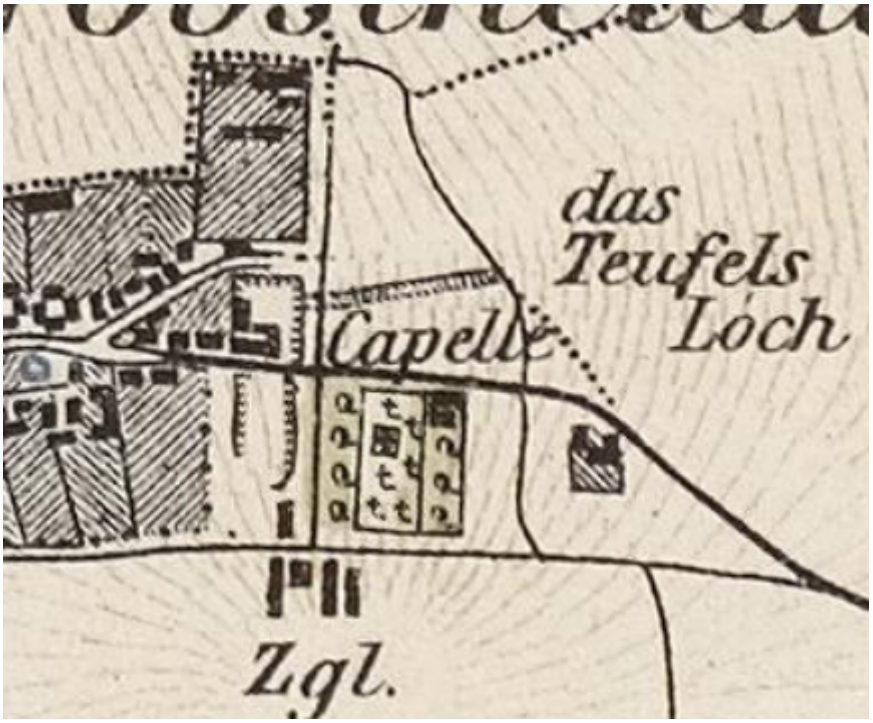
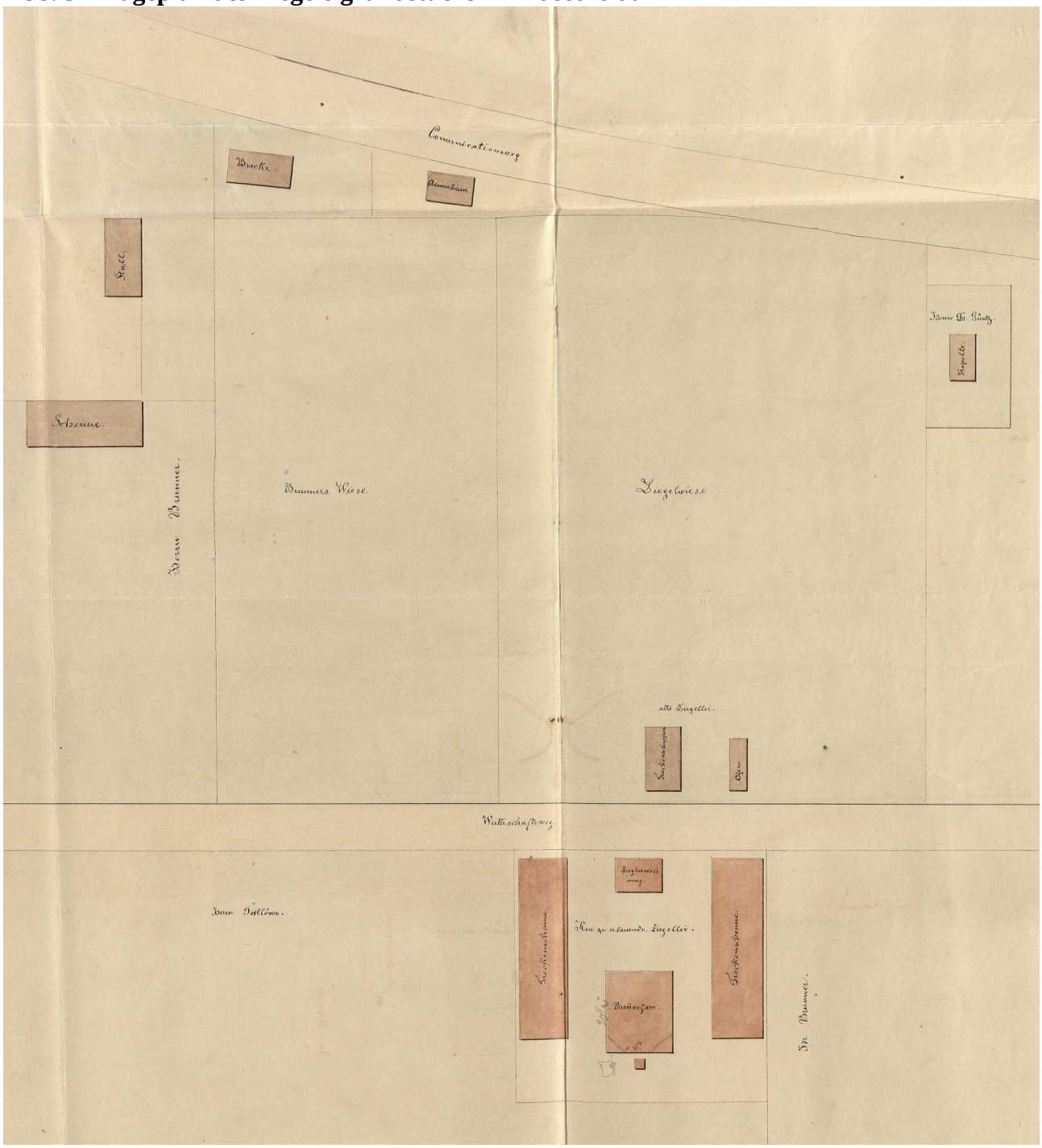
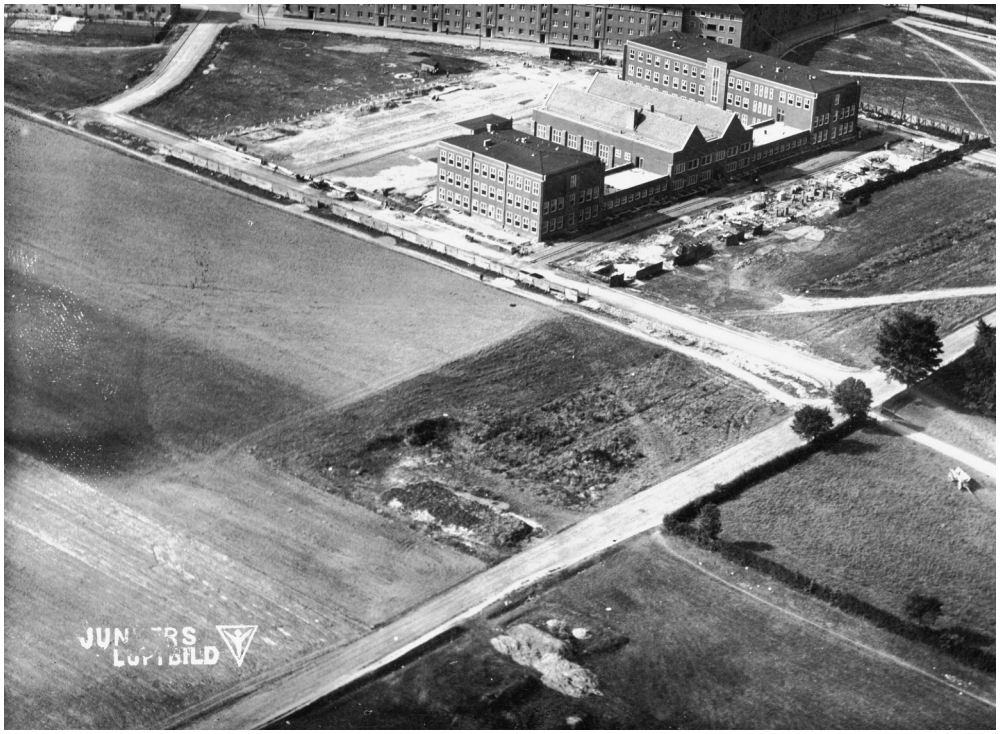


Abb. 5 – Lageplan des Ziegeleigrundstücks in Probstheida



Das Luftbild von 1929 zeigt die Stelle an der Strümpelstraße, wo die Ziegelscheunen, der Ziegelofen und das Zieglerwohnhaus gestanden haben. Auf der gegenüberliegenden Seite der Strümpelstraße ist die Stelle, wo der alte Ziegelofen gestanden hat, noch zu sehen.



1913 ist die Ziegelei noch vorhanden:

Ihr Abriß erfolgt in Schritten bis ca. 1925.

Bilder der Ziegelscheune um 1917; Blick von Höhe Zweifelstraße Richtung Zuckelhausen

Strümpelstraße Ecke Nieritzstraße / Bockstraße, Blick Richtung Zuckelhausen:
Rechts am Bildrand Ziegelscheune um 1904

Ziegelbrand

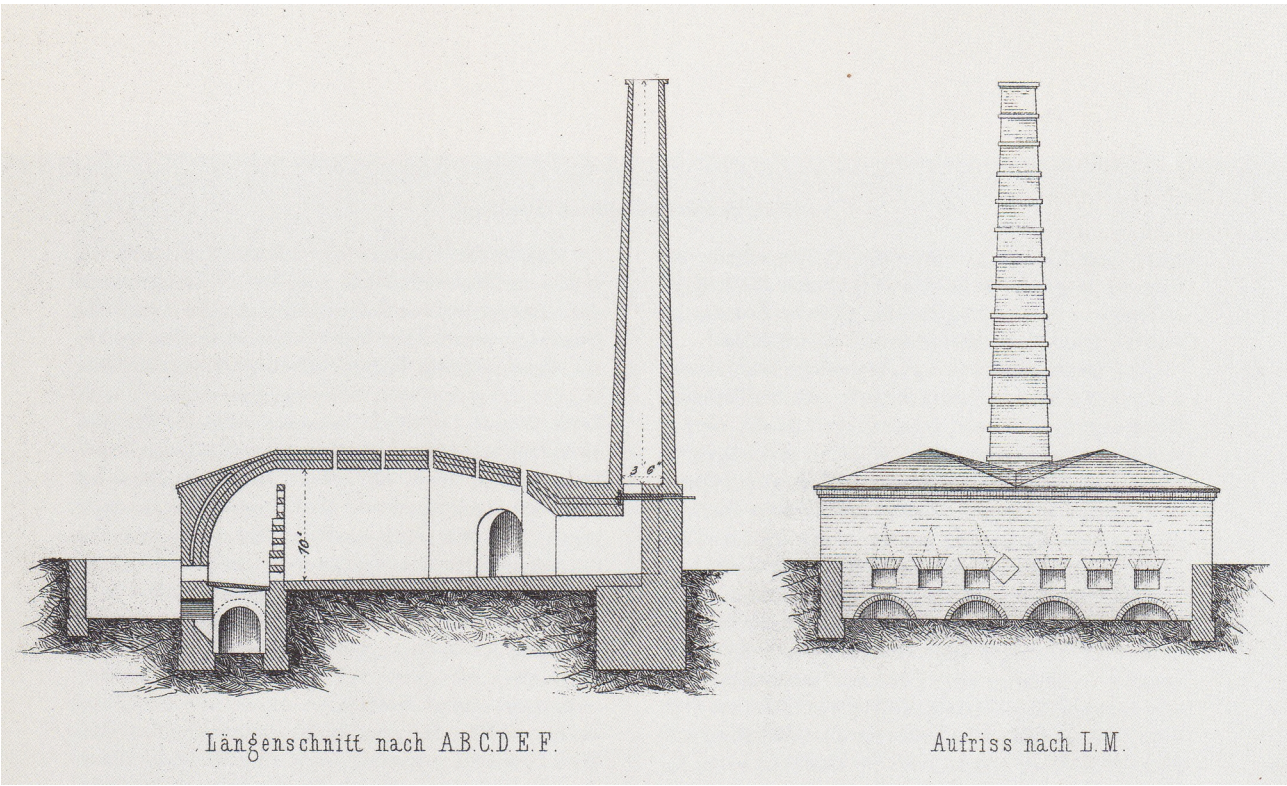
Man benutzt zu Mauersteinen eisen- und kalkhaltige, magere (sandhaltige) Thone, welche beim Trocknen und Brennen weniger schwinden und reißen als fette.
Gute Mauersteine müssen mäßig klingend, ziemlich porös sein und sollen nur etwa 7 % Wasser aufsaugen. Zu stark gebrannte Mauersteine lassen sich nicht verhauen und nehmen den Mörtel nicht gut an, zu schwach gebrannte werden durch Feuchtigkeit und Frost leicht zerstört, auch zu magerer Thon gibt wenig haltbare Steine.

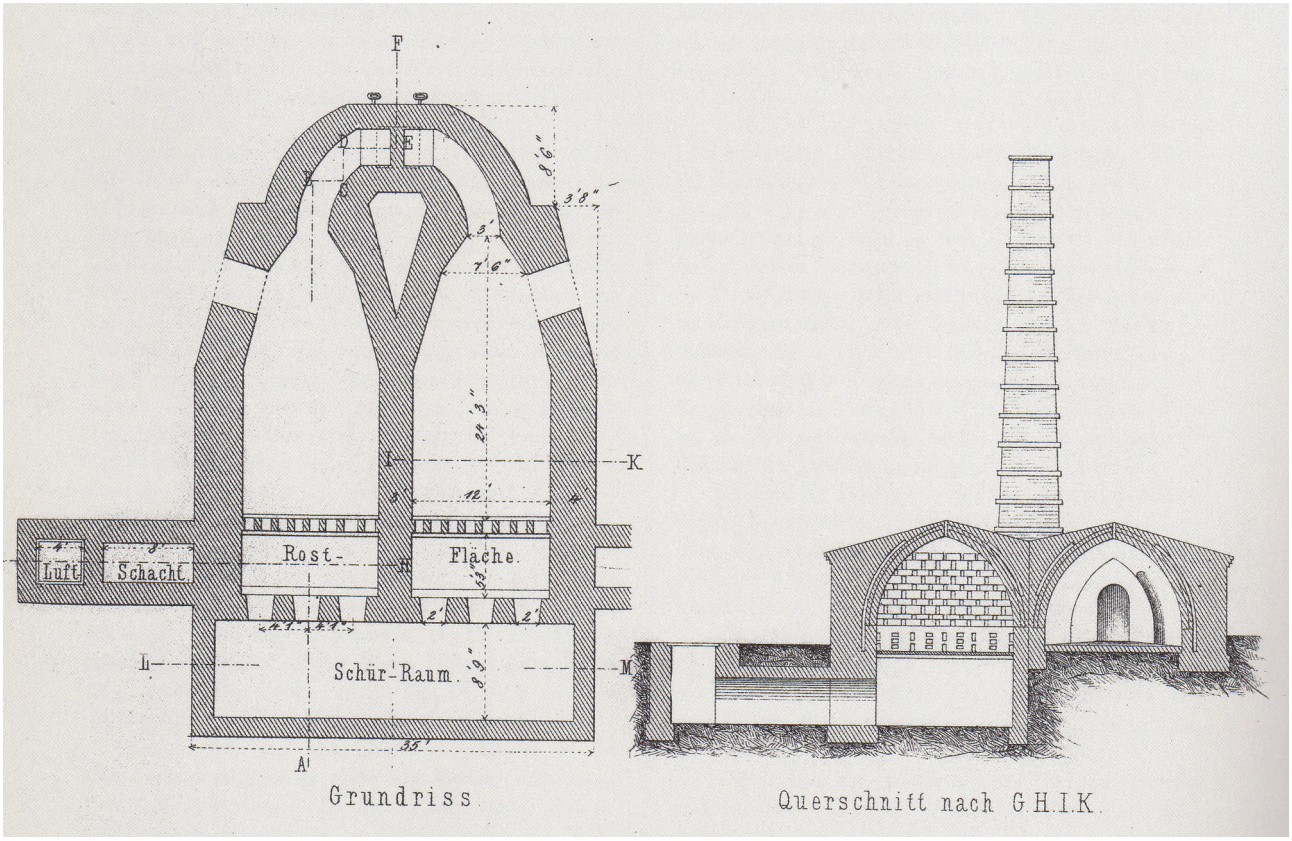
Den in den Ziegeleien (Ziegelscheunen, Ziegelhütten) zu verarbeitenden Thon läßt man über Winter locker aufgeschichtet liegen, um ihn durch Frost aufzuschließen, sumpft ihn dann mit Wasser ein und macht ihn homogen durch Treten, durch Bearbeiten mit breiten Rädern oder mit Thonschneidemaschinen.

Zum Formen (Streichen) der Mauersteine dient eine Form aus Holz oder Gußeisen mit oder ohne Boden, die, um das Anhaften der feuchten Thonmasse zu verhindern, in Wasser getaucht oder mit Sand bestreut wird. Man drückt den Thon hinein, entfernt den Überschuß mit einem Streichbrett und hebt die Form ab. Um saubere Ware zu erhalten, werden die lederharten Steine mit einem Messer beputzt, mit einem Brett geklopft, auch wohl nach hinreichendem Trocknen in Formen gepreßt.

Die geformten Steine werden an freier Luft oder in Trockenschuppen getrocknet.
Lufttrockne Mauersteine (Lehm-, Luftsteine, Luftziegel) eignen sich für manche Zwecke, dürfen aber größerm Druck und der Feuchtigkeit nicht ausgesetzt werden; erst durch das Brennen erlangen die Mauersteine Festigkeit, indem ihre Teilchen in der Hitze zusammensintern, was durch die Flußmittel (Eisenoxyd, Kalk) begünstigt wird. Man brennt die Mauersteine, indem man sie passend aufstellt, den Haufen mit einem Lehmbewurf bedeckt und das Feuer in den beim Aufstellen offen gelassenen Räumen entzündet (Feldziegeleien).
Bessere Ware, gleichmäßigen Brand, liefern die Öfen, von denen die offenen auf den an einigen Stellen erhöhten Umfassungsmauern ein leichtes Dach tragen. Die gewöhnlichen überwölbten Öfen, denen die erstern in der Konstruktion ähnlich sind, haben am Boden mehrere Schürgassen von Mauer zu Mauer und Zuglöcher im Mauerwerk zur Regulierung des Feuers. In den ersten 4 Tagen heizt man gelind und gibt dann erst starkes Feuer, so daß die Mauersteine in 7-8 Tagen gar sind. Nun werden alle Öffnungen verschlossen und der Ofen 5-6 Tage sich selbst überlassen, worauf er entleert werden kann.
Als wichtigster Repräsentant der liegenden Öfen gilt der Kasseler Ofen (Fig. 2). Sein Brennraum ist mit flachem Gewölbe überspannt und gegen den Feuerraum durch eine durchbrochene Mauer abgegrenzt, welche die Feuergase gleichmäßig verteilt, Flugasche zurückhält und, wenn glühend, zur Rauchverbrennung beiträgt. Der Feuerung gegenüber befindet sich der Schornstein und in der Längswand die zu vermauernde Eintragsthür. Ein Kanal dient zur Ableitung der Feuchtigkeit, wenn der Ofen tiefer liegt.

Abb. 6 - Casseler Flamm-Ziegelofen (Prinzipdarstellung)





Und so mag der Ofen im Betrieb ausgesehen haben
Abb. 7 - (Alte Ziegelei Roebel, Müritz):